

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Apostelgeschichte Kap. 2-10 in fünfundzwanzig Predigten im Jahre 1873 gehalten; 17. Predigt – Apostelgeschichte 9,10-19
Datum:	Gehalten den 14. September 1873 vormittags

Gesang vor der Predigt

Lied 58,3-5

Ach nein, du großer Gott,
All's sei dir heimgestellt.
Mach' du es auch fortan,
Bloß wie es dir gefället.
Ob's gleich oft seltsam scheint,
So ist doch endlich gut,
Was deine Wundermacht
Und höchste Weisheit tut.

Daneben wollest du,
O Vater, auch verleihen,
Daß es noch alles mir
Zum Besten müß' gedeihen,
Dem Ort auch, wo ich leb'.
Damit es insgesamt
Und mir insonderheit
Erträglich möge sein.

Mein Glaube ist zwar schwach,
Doch Herr, aus lauter Gnaden
Gib, daß es heilsam sei
Und mir nicht könne schaden,
Wie wunderbar sich's kehrt,
Es stehet all's bei dir;
Ich will auch dir allein
Drum danken für und für.

Wir setzen heute unsere Betrachtung der Bekehrung des Apostels Paulus fort. Unsere Textesworte finden wir

Apostelgeschichte 9,10-19:

Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Namen Ananias; zu dem sprach der Herr im Gesicht: „Anania!“ und er sprach: „Hier bin ich, Herr!“ Der Herr sprach zu ihm: „Stehe auf und gehe in die Gasse, die da heißt: die richtige, und frage in dem Hause Judas nach Saul, mit Namen von Tharsen, denn siehe, er betet, und hat gesehen im Gesicht einen Mann mit Namen Ananias zu ihm hineinkommen und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend werde“. Ananias aber antwortete:

„Herr, ich habe von vielen gehört von diesem Manne, wie viel Übels er deinen Heiligen getan hat zu Jerusalem, und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern zu binden alle, die deinen Namen anrufen“. Der Herr sprach zu ihm: „Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen“. – Und Ananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest, daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geiste erfüllet werdest“. Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend, und stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich.

Zwischengesang

Lied 57,1

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderbarlich erhalten
In allem Kreuz und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Wir vergegenwärtigen uns abermals die Gemeinde der Heiligen des Herrn zu Damaskus. Es waren viele daselbst. Diese waren in schrecklicher Not, in bangster Erwartung: der Wüterich Saulus werde alsbald in die Stadt und in die Häuser einbrechen, um alle zu binden, welche den Namen des Herrn anrufen. Wohl riefen sie den Namen des Herrn an, aber sie waren doch, Eltern und Kinder, Brautleute, Männer und Weiber, mit all ihren Verhältnissen, mit ihrem Durchkommen durch dieses Leben in großer Sorge, – schwebten sie ja in der höchsten Gefahr. Sie erwarteten den Saulus mit seinen Helfershelfern jeden Tag. Drei Tage saßen sie schon in solcher schrecklichen Not. In ihren Gedanken sahen sie schon Saulus hoch zu Roß mit seiner Bande einziehen; aber siehe, die Bande war sprachlos geworden und Saulus blind, und statt hoch zu Roß einzuziehen, wurde er an der Hand durch das Tor geleitet, in die Straße, welche heißt: die richtige. Das hatte man aber nicht bemerkt. Das wollt ihr euch einmal vergegenwärtigen, meine Lieben. Ich denke, dann werdet ihr euch eure eingebilddete Not etwas aus dem Kopfe schlagen. – Der Herr Jesus scheint sich um alle, die seinen Namen anrufen, nicht zu bekümmern. So viele Verheißungen von Erlösung sind da, und man sieht nichts als Bande!

Nun, Saulus liegt zu Boden. Er hatte gerufen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Darauf lege ich Nachdruck: „*Was willst du, daß ich tun soll?*“ Der Herr Jesus antwortete ihm: „Gehe hinein in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Also Saul spricht von Tun, und der Herr Jesus antwortet ihm: „Es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“ Nun ist in Damaskus ein gewisser Jünger. Dieser Jünger sitzt auch in banger Erwartung, was es wohl geben werde, und er mag öfters durch Türen und Fenster geblickt haben, um zu sehen, ob Saulus komme. Da hat er ein Gesicht, er sieht den Herrn Jesum, und dieser ruft ihm zu: „*Ananias!*“ Er kennt ihn also auch mit Namen. – Ist der Herr wohl auch auf dem Wege, wenn du ihn nicht siehst? Zählt er deine Tränen nicht? hört er deine Gebete nicht? Ist nicht bei ihm Auskunft aus jeder Not? Hilft er oder nicht? Ist er tot? Ist er weit, weit weg von hier? Verbirgt er sich im Himmel, so daß er nicht wahrnimmt, was die Menschenkinder auf Erden tun oder leiden? So gut wie er den Saulus und den Ananias mit Namen geru-

fen hat, kennt er uns auch mit Namen, viel besser als unsere Eltern, unsere Freunde und Verwandte uns kennen. – Ananias antwortet auf den Ruf des Herrn sofort: „*Hier bin ich, Herr!*“ Eigentümlich! Er hat den Herrn nie gesehen, und doch kennt er die Stimme des Herrn Jesu und unterscheidet sie von allen Menschenstimmen! Wie konnte er das? Das wirkte der Heilige Geist. Der Heilige Geist schafft es, daß der Mensch, in dessen Herz und Ohr die Stimme des Herrn hineinbringt, es sehr gut weiß, daß das kein Mensch, kein Engel, sondern daß es der Herr Jesus ist. Ananias antwortete also: „Hier bin ich, Herr!“ Das ist dasselbe, was Saulus sagte, da er sprach: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Er will damit sagen: „Herr, ich bin dein gehorsamer Diener, um zu tun, was du sagst! ich bin dazu fertig, gestiefelt und gespornt! ich tue gerne, was du willst; – was willst du, lieber Herr?“ –

Saulus ist im Hause eines vielleicht aus früherer Zeit ihm Bekannten, namens Judas, in der richtigen Straße, welche, wie schon gesagt, noch in Damaskus vorhanden ist. Da liegt er schon seit drei Tagen und kann nicht essen, noch trinken. Er ist im Gebet. Was begehrt Saulus? was will er? warum ißt und trinkt er nicht? Er ist zu zerschlagen, er kann nicht essen noch trinken. Kann ein Mensch das drei Tage aushalten? Eigentlich nicht; aber nimm ein Stück Glas, lege es platt auf den Boden und schlage darauf, – es wird nicht brechen; legst du aber auch nur ein Steinchen darunter, so zersplittert das Glas in tausend Stücke. Was Gott erhalten will, das vergeht nicht. Was will Saulus? Er will wissen, was der Herr von ihm will, was er tun soll, und ehe er das weiß, ißt und trinkt er nicht. Wenn aber die Kräfte des Körpers sinken, geschieht es oft, daß die Kräfte des Geistes gespannt werden. Er bleibt am Beten, bis er, durch das Fasten zubereitet, ein Gesicht bekommt. Er sieht einen Mann zu ihm eintreten und er hört auch den Namen dieses Mannes, daß er Ananias heißt. Das mag ihm ein Engel eingeflößt haben. Aber was sagt nun dieser Name? – Denkt euch einmal: er ist nun diese drei Tage am Fasten und fragt den Herrn, was er wolle, daß er, Saulus, tun solle. Nun kommt ein Mann zu ihm, der heißt *Ananias*. Ananias bedeutet: Der Herr ist gnädig. Da mußte es ja plötzlich in ihm aufkommen: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Erlöse mich von Blutschulden, der du mein Gott und Heiland bist!“ Das hatte ihn in den Staub geworfen, daß er gehört hatte: „Ich bin Jesus, den du verfolgst“, – daß er also vernommen: er verfolge Jesum und seine Gemeinde. Darum schreit er nun: „Erlöse mich von Blutschulden, der du mein Gott und Heiland bist!“ und: „Gott, sei mir gnädig!“ Und da, da kommt der Mann zu ihm, der Ananias heißt. Hörst du diesen Namen? Der sagt dir: Gott ist gnädig! und da erfährt er denn, daß dieser Ananias, statt ihn von sich zu stoßen, statt auf ihn loszuschlagen, ihm vielmehr brüderlich die Hand auflegt. Und wozu legt er ihm die Hand auf? Auf daß er sehend werde! Er hatte zu dem Herrn aufgeschrien, daß er von nun an bereit sei, des Herrn Jesu Willen zu tun, aber der Herr möchte doch so gnädig sein, ihm die Augen wieder zu öffnen, auf daß er imstande sei, den Willen des Herrn zu tun; denn wenn man blind ist, kann man nichts ausrichten, weder mit den Händen noch mit den Füßen. Was empfängt nun Paulus nach den drei Tagen? Der erste Tag ist ein Tag der Not, der zweite ein Tag des tiefern Hineinsinkens, und der dritte Tag – da kommt's, da ist das Licht!

Der Herr sagt zu Ananias: „*Gehe hin in die Gasse, welche die richtige heißt, und frage in dem Hause Judas nach Saul mit Namen von Tharsen, denn siehe, er betet.*“ Und damit dem Ananias jeder Skrupel möge genommen sein, sagt er weiter zu ihm: „*Er hat im Gesicht gesehen einen Mann, mit Namen Ananias, zu ihm hineinkommen und die Hand auf ihn legen, auf daß er wieder sehend werde.*“ „Also lieber Ananias, du sagst: Hier bin ich, Herr, – willst du denn gerne den Willen des Herrn tun?“ – „Gewiß! ganz gerne! von ganzem Herzen!“ – „Nun, dann gehe in die Straße, zu dem und dem Mann! Es werden freilich allerlei Skrupel in dir aufkommen, das begreife ich wohl, ich nehme sie dir aber alle weg. Hörst du wohl: siehe, er betet, und das und das hat er gesehen; er hat

dich also schon gesehen, Ananias!“ – Ist nun Ananias bei der Hand? ist er bereit? geht er hin? Nein, er ist so blind wie Saulus, wenn auch in anderer Weise, und ganz, ganz taub. Er überhört alles! „Ach, was, daß er betet! Ach, was, daß er ein Gesicht gesehen! soll ich mit meinem lieben Ich dran? – nein, das nicht! Herr, wie? weißt du wohl, was du befiehlst? was du sagst? kennst du den Mann wohl? Nein, nein, lieber Herr, hier vertust du dich. Ich habe von vielen gehört, daß dieser Mann es ja ist, welcher deinen Heiligen, – weißt du das denn nicht? – viel Böses getan hat! Willst du mich nun zu einem solchen Wolfe schicken? Lieber Herr, weißt du denn nicht, zu welchem Zweck er hier ist? Er ist hier, um ohne Unterschied alle, jung und alt, Männer und Weiber, zu binden und nach Jerusalem zu schleppen!“

Da habt ihr nun zwei Menschen. Der eine heißt Saulus. Der spricht: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ – Er ist noch unerfahren und weiß nichts, aber das Tun liegt ihm am Herzen. Dem sagt der Herr: „Es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“ – Der andere ist Ananias. Das ist nun ein erfahrener Jünger, ein Mann, der Bescheid weiß. Sein eigener Name predigt ihm: Gott ist gnädig; – „Ananias, weißt du denn nicht, wie du heißest?“ – Dieser Knecht des Herrn, – wie er gerufen wird, sagt er: „Hier bin ich“; da ihm aber der Herr Jesus sagt, was er tun soll, so will er nicht. Er überhört alles, was der Herr Jesus sagt, und sieht allein auf den gewaltigen Menschen, Saulus. Der ist in seinen Augen so riesengroß, so riesengroß, wie in unseren Augen unsere Not und Traurigkeit ist. Diese ist für uns auch allezeit übermächtig. Und der Herr Jesus? – „Ja, er ist wohl der Herr Jesus, er ist wohl Gott und Herr und König, – aber doch kümmert er sich nicht viel um seine Leute! Dies begreife ich: Saulus hat Macht, hat sein Schwert, hat Bande und Stricke bei sich, aber der Herr Jesus sitzt oben im Himmel und kümmert sich nicht viel um seine Leute!“ – „Sagst du das im Ernst, lieber Pastor?“ – „Ja, ganz gewiß! mit den Lippen kann man es wohl behaupten, daß man es auch mit dem Herzen tun wolle, und wo der Herr kommt, wird man sprechen: ‚Herr, hier bin ich‘, – aber dann zieht man sich doch wieder zurück und will nicht.“ Ananias ist wie taub; er hat alles überhört, gerade wie ein Mensch, welcher singt:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Not und Traurigkeit“.

Das Ding ist gesungen, aber alles ist wieder fort! Oder man singt:

„Was gräme dich, meine Seel’?
Dem Herren deinen Weg befehl!“

Und nun? nun ja, es ist gesungen, aber der Mensch läßt wieder den Kopf hängen; er überhört allen Trost. Er will weise und klug sein, aber der Herr Jesus soll nichts wissen! Die Not soll gewaltig sein wie ein Berg, aber der Herr Jesus ist in unseren Augen wie ein kleines Kindlein, er kann nicht helfen. So sieht es im Herzen aus, und so wird gewöhnlich auch in der Gemeinde alles überhört, was der Herr Jesus bezeugt; und um den Willen des Herrn zu tun, ist kein Herz da. Und nun der Herr Jesus? Er rückt es dem Ananias nicht vor, er straft ihn nicht einmal darüber, daß er ihn so schändlich überhört hat, daß er nichts von dem vernommen, was der Herr ihm gesagt, daß Saulus bete, und daß er in einem Gesichte ihn, den Ananias, schon habe kommen sehen! Er rückt es ihm nicht vor, daß er so verkehrt ist. Ananias machte es dem Herrn Jesu gerade wie ein Kind dem Vater: da ist ein ewiges Widersprechen. Was Vater und Mutter sagen, ist gewiß gut und weise, aber das Kind weiß es doch immer besser, es widerspricht und will nicht darauf hören. Und das geschieht so häufig! Wenn der Vater jedesmal dem Kinde deswegen um die Ohren schlagen wollte, so hätte er es drei, viermal je-

den Tag zu züchtigen. Aber die Eltern sind geduldig und fest; sie rücken es dem Kinde nicht vor und geben ihm keinen Verweis, setzen aber ihren Willen durch und sagen einfach: „Geh!“ oder: „Tue das!“ Gleichermassen macht der Herr es auch dem Ananias gegenüber: „Du meinst also, ich vergreife mich, ich wisse nicht, was für ein Mann das sei? Das ist nicht mehr der Mann, der er vor drei Tagen war, er ist jetzt ein ganz anderer! den habe ich mir zugeeignet, er ist von nun an aufgenommen in meinen Dienst und aus des Teufels Dienst hinweg; *er ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, um meinen Namen zu tragen vor die Heiden, vor Könige und das Volk Israel*. Ich bekümmere mich gar wohl um meine Heiligen, um alle, die meinen Namen anrufen; das solltest du doch ja bedenken. Gerade dieser soll meinen Namen tragen, dazu habe ich ihn auserkoren. Er war auserkoren, als er noch nicht lebte, dieser Saulus, er war mir ein auserwähltes Rüstzeug, als er noch zu den Füßen Gamaliels saß und lernte, – er war mir ein auserwähltes Rüstzeug, während er mich verfolgte! Da schon habe ich Gedanken des Friedens über ihn gehabt, o schon seit lange! Da habt ihr alle gemeint, er müsse mit Roß und Waffen in die Hölle gestürzt werden, da habe aber ich, Jesus, gesagt: nein, dem will ich noch zu stark werden, der soll mir nun gerade der rechte Mann sein, der wird einmal zeugen von meiner Gnade und von meinem Namen, und wird meinen Namen tragen unter die Heiden, unter diese nun zu allererst, und zu Königen und zu meinem Volke Israel; auch das soll einen Segen davon haben. Tragen soll er meinen Namen, als ob er ein kostbares Gefäß auf seiner Schulter trüge“. Es bezeichnet dieses Tragen aber auch zugleich das *Tragen* einer sehr schweren Last. „*Meinen Namen*“, den Namen Jesus also, soll er tragen. Nun, das ist ja ein herrlicher Name! Nein, der falsche Jesus, das ist ein herrlicher Name, aber vor dem rechten scheut man sich, als ob es der Teufel wäre. Jesus, – was ist das denn für ein Name? „Er macht sein Volk selig von ihren Sünden.“ Nun, wer will denn selig gemacht sein von seinen Sünden? „Laß mich doch in Ruhe“, heißt es da, „daß ich meinen Sünden frönne und meinen Willen tue! Ich will meine Seligkeit mit meinen Werken verdienen! komm mir nicht mit deinem Jesus!“ Der arme Mensch in seinem Wahn ist nicht zu heilen. Er meint, er sei der Atlas und könne den Himmel tragen und die Seligkeit gewinnen, er könne sich selber helfen, und mit seiner Weisheit und Kraft müsse es erobert werden. Das ist uns allen eigen. Darum ist der Name Jesus gescheut und gehaßt. Die Heiden mögen diesen Namen nicht, die Könige mögen diesen Namen nicht, die Kinder Israel mögen diesen Namen nicht, und du magst ihn auch nicht! Es muß der Herr selbst sich den Menschen bereiten, daß er seinen Tod zu fühlen bekommt, daß er darniederliegt, dem Tode nahe ist und nun aufschreit: „Gott, sei mir gnädig!“ Dann ist der Name „Jesus“ köstlich, dann kommt er gelegen. Dann liegt es nicht so, daß Jesus zwar ein Helfer und Heiland ist, ich aber dennoch der Mann, der es ausrichtet, sondern dann ist dieser Name hoch über alle Namen, daß in dem Namen Jesus sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters (Phil. 2,9-11). Diesen Namen wird Saulus tragen vor die Heiden, vor die Könige und mein Volk Israel. Meine Teuersten! Es war einst unter den Schweizern ein Held, der den Seinen in der Schlacht eine Bahn brechen wollte, und dies auch tat, indem er die Spieße der Feinde in seine eigene Brust barg, und so brach hinter ihm her sein Volk hindurch. Dasselbe ist ausgesprochen in dem Namen „Jesus“. Und diesen Namen trägt der Apostel Paulus in seinen Briefen, die wir hier in der Bibel vor uns haben, bis auf den heutigen Tag noch zu den Heiden, zu Königen und zu dem Volke Israel.

Nun sagt aber der Herr Jesus noch weiter zu Ananias, wie das doch kommen würde, daß Saulus ein solch auserwähltes Rüstzeug sein werde. Er sagt Vers 16: „*Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen*.“ Da ist aber ein Wörtlein ausgelassen, welches im Griechischen steht, und dadurch wird der Zusammenhang undeutlich. Der Herr Jesus hat gesagt: „*Denn* ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen“, und dieses „*denn*“ bezieht sich

auf das Wort „auserwähltes Rüstzeug“. – Er ist ein auserwähltes Rüstzeug nach ewiger Wahl, er wird aber zubereitet und erhalten als auserwähltes Rüstzeug dadurch, daß der Herr Jesus ihn in die Schule nimmt. Was lernen wir aber in der Schule des Herrn Jesu? und was ist die höchste Gnade, die der Herr Jesus uns erweisen kann? In der Schule des Herrn Jesu lernt man *leiden*, in der Schule des Herrn Jesu lernt man mehr und mehr den eigenen Namen vergessen und den Namen Jesu buchstabieren, den eigenen Namen nicht mehr kennen und den Namen Jesu stammeln. Der Herr Jesus sagt: Ich will ihm zeigen, ich will ihn lehren, er soll das selbst erfahren, wie viel er um meines Namens willen werden zu leiden haben, und gerade so wird er mir ein auserkornes Rüstzeug. Der Herr Jesus sagt also nicht: ich will ihn in die Schule nehmen, und da soll er lernen, was er zu tun hat, was er für ein hoher Apostel sein wird, was er für Gaben bekommen, wie viele er bekehren wird; sondern er sagt: ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen *leiden* muß. Da hört unser Tun auf und hebt das *Leiden* an, wie der Apostel auch einmal sagt: es ist uns aus Gnaden gegeben zu leiden um seines Namens willen (Phil. 1,29). Meine Liebsten! Das betraf nun den Apostel ganz besonders in einer Weise, wie wir das so nicht kennen. Was er um des Namens Jesu willen gelitten hat, das können wir in einem kurzen Zeugnis vernehmen 2. Kor. Kap. 11 vom 23. Verse an: „Sie sind Diener Christi“, – die falschen Apostel nämlich, – „(ich rede törlich,) ich bin wohl mehr! ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todesnöten gewesen; von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins“, d. i. fünfmal bin ich gezeißelt worden nach dem Buchstaben des Gesetzes in den jüdischen Schulen. „Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe (des Meeres). Ich habe oft gereiset; ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße, ohne was sich sonst zuträgt, nämlich daß ich täglich werde angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinen.“

Es folgt jetzt, daß Ananias zu Saulus hinget, ihn herzlich grüßt und zu ihm spricht: „*Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkäme.*“ – Soll nun der Ananias dem Saulus viele Staffeln des geistlichen Lebens vorhalten und ihm sagen: so mußst du gehen, so stehen, so dich kleiden, so dich waschen, so die Hände halten, so die Füße setzen? ich habe ein ganzes Buch mitgebracht und will dich nun daraus lehren? Du hast den Herrn gebeten, daß er dir zeige, was du tun sollst; – gut, nun will ich dir sagen, was du zu tun hast: Dieses zu tun und jenes zu lassen, hier ein wenig und da ein wenig? Nein, von dem allem kein Wort; vielmehr sagt er: Der Herr Jesus hat mich gesandt, *daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geiste erfülltest*. Und wie Ananias dies sagt, fällt die Feuchtigkeit, die auf dem Auge des Saulus vertrocknet war, ihm wie Schuppen ab, und er sah das süße Licht, stand auf, und statt etwas Besonderes zu tun, empfängt er Zeichen und Siegel, daß ihm die Sünden vergeben sind durch das einige Opfer Jesu Christi, und statt vieler Gebote, wie er sein tägliches Leben einzurichten habe, empfängt er den Heiligen Geist. Der wird ihn lehren, mit einem Mal, was er für seine Seligkeit zu wissen und zu tun nötig hat, nämlich: daß er das Abba schreit, des Herrn Kreuz täglich auf sich nimmt und des Herrn Namen auskündet. Dies lehrt der Heilige Geist.

Fassen wir nun alles kurz zusammen. Saulus tut die Frage: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Und der Herr Jesus antwortet ihm: „Es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“ Saulus kommt in die richtige Straße, er kann nicht sehen, aber er betet, – er betet: „Herr, Jesus Christus, erbarme dich meiner! ach, möchte ich doch als Zeichen, daß du mir gnädig bist, das Licht meiner Augen wieder bekommen!“ Er verlernt das Tun so sehr, daß er nicht einmal ißt und trinkt und um

nichts anderes mehr schreit als um Licht. – Das Wort des Herrn kommt zu Ananias, und Ananias antwortet: „Herr, hier bin ich!“ d. i. Herr, was soll ich tun? ich bin dein gehorsamer Diener, ich bin bereit zu tun, was du willst! Da sagt ihm der Herr Jesus, was er tun soll, – aber das Fleisch zieht sich zurück, es ist ihm viel zu gefährlich, was verlangt wird, und er überhört alles, was der Herr Jesus sagt. Der Herr Jesus aber kehrt sich nicht daran, er bleibt bei seinem Gebot und setzt seinen Willen durch. – Was hat nun Saulus getan? Er hat nichts getan, er hat geschrien. Nun, das tust du auch, wenn du Schmerz hast. Das ist aber nicht dein Werk. Und Ananias, was hat er getan? Er hat sich geweigert, er ist taub gewesen und hat dem Herrn Jesu widersprochen, wie ein Kind dem Vater widerspricht. Er hat also auch nichts getan, als daß er ein wenig widerbellt. Der Herr offenbart ihm und offenbart es zugleich uns, der ganzen Gemeinde, Welch ein Mann das ist, von dem wir diese Briefe hier in der Bibel haben, und offenbart uns damit zu gleicher Zeit, wie wir seinen Willen tun. Also: *leiden!* nicht als ein Übeltäter, sondern um des Namens Jesu willen!¹ Was für eine Frucht hat das? Das frage die Mutter, welche bei ihrer Geburt viele Schmerzen gehabt hat, und nun, – da liegt das Kind! Wenn du also leidest um des Namens Jesu willen, dann rufe ich dir zu: „Durch! Das ist ein glückliches Leiden. Je mehr du um dieses Namens willen gelitten hast, um so herrlicher und teurer wird dir der Name Jesus!“ Amen.

Schlußgesang

Psalm 105,2

Sein Nam' ist heilig! Preist ihn, rühmet,
Freut euch des Namens, wie's euch ziemet!
Gott, der euch sich zum Volke schafft,
Ist euer Leben, Licht und Kraft.
Wer je nach dem Erbarmer fragt,
Des Herz sei froh und unverzagt.

¹ Vgl. 1 Petr. 4,15.16